

# Bei Digitalisierung nicht Anschluss verpassen: Ökonom aus Jena bei Gutachten für Merkel dabei

Laut der Expertenkommission Forschung und Innovation muss Deutschland aufpassen, bei der Digitalisierung nicht den Anschluss zu verpassen. Der Jenaer Ökonom Uwe Cantner hat an dem Gutachten mitgearbeitet und berichtet im Interview vom brisanten Inhalt.



*Uwe Cantner ist Professor für Volkswirtschaftslehre/Mikroökonomik an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und Mitglied in der Expertenkommission Forschung und Innovation des Bundesforschungsministeriums. Foto: Tino Zippel*

## **Zu welchem Fazit kommt das jüngste Gutachten der Expertenkommission Forschung und Innovation?**

Dass Deutschland in den Bereichen Digitalisierung und Robotertechnik aufpassen muss, nicht den internationalen Anschluss zu verpassen. Das reicht von der Nutzung des Internets in produktiven Bereichen über neue Geschäftsmodelle im Netz bis hin zu E-Government und der Digitalen Universität. Schon Studierende müssten mehr mit digitalen Medien arbeiten.

## **In der Robotertechnik soll Deutschland hinterherhinken?**

Das müssen wir differenziert betrachten. Ein wichtiges Rückgrat der deutschen Volkswirtschaft ist die Automobilindustrie. Dort werden Roboter sehr erfolgreich eingesetzt – Deutschland gehört bei den Industrierobotern zu den führenden Nationen, sollte sich aber nicht selbstzufrieden zurücklehnen. Die Hauptgeschäftsfelder der Zukunft ergeben sich nämlich für Roboter im Servicebereich. Deutschland muss aufpassen, den Trend nicht zu verschlafen.

## **Woran machen Sie das fest?**

Wie innovativ ein Land auf einem Gebiet ist, lässt sich zunächst unter anderem an der Publikationstätigkeit ablesen und später an der Zahl der angemeldeten Patente. Nationen wie Südkorea, Japan, die USA und China sind hier bereits vorneweg.

## **Sie haben sich auch der Innovationskraft der kleinen und mittelständischen Unternehmen gewidmet. Zu welchen Erkenntnissen kommen Sie?**

Die kleinen und mittleren Unternehmen stellen in vielen Industriebereichen das Rückgrat dar. Jedoch zeigt sich im internationalen Vergleich eine Innovationsschwäche, selbst gegenüber anderen europäischen Ländern. Diese Erkenntnis mag überraschend klingen. Bei Produkt- und Prozessinnovationen sehen wir die kleinen und mittleren Unternehmen zwar sehr gut aufgestellt. Aber

was die Patentierungsaktivitäten und die Umsätze mit neuen Produkten betrifft, steht Deutschland im Mittelfeld.

### **Worin liegen die Gründe?**

Die wirtschaftlichen Risiken, das Fehlen von Wagniskapital und der Fachkräftemangel führen zu der Zurückhaltung. Daraus ergibt sich ein grundlegendes Problem, denn gerade beim Aufgreifen neuer Technologien sind die kleinen Unternehmen oft die Vorreiter.

### **Warum ist das so?**

Weil sich die großen Unternehmen selbst zur Konkurrenz werden, wenn sie plötzlich ihre alten Technologien nicht mehr einsetzen können. Die kleinen, jungen Unternehmen können Umschwünge viel leichter und flexibler bewältigen. Deshalb ist es ein Problem, wenn gerade die kleinen Unternehmen schwächeln.

### **Sollten die kleinen Unternehmen stärker finanziell gefördert werden?**

Wir fordern steuerliche Anreize für Forschungs- und Entwicklungsleistungen. Wenn diese besser steuerlich absetzbar sind, versprechen wir uns den größten Effekt davon.

### **Bringt es etwas, Patente stärker zu unterstützen?**

Wir sollten einschätzen, ob Patentboxen ein probates Mittel sind, um Forschungsaktivitäten anzufeuern. In diesem Modell soll für Einnahmen, die auf patentierten Neuerungen basieren, ein reduzierter Steuersatz gelten. Aber Studien zeigen, dass das nichts bringt. Es könnten Verlagerungseffekte stattfinden: Die Einnahmen werden dorthin verlagert, wo es steuerlich am günstigsten ist. Das muss aber nicht dort sein, wo die Forschung stattfindet. Deshalb halten wir die steuerliche Förderung der Forschung und Entwicklung für zielführender.

### **Wie steht es um die elektronische Verwaltung in Deutschland?**

Zwar hatte man 2010 verabredet, Deutschland binnen fünf Jahren zum führenden Land zu machen, das in der Verwaltung auf die Digitalisierung setzt. Aber passiert ist bislang sehr wenig. Mit funktionstüchtigen Strukturen im E-Government wären beispielsweise Maßnahmen zur Bewältigung der Flüchtlingskrise leichter zu koordinieren gewesen. Die baltischen Länder sind in Sachen elektronische Verwaltung deutlich weiter, bei allen Problemen, die es dort sicherlich auch damit gibt.

### **Warum hat Deutschland Rückstand im E-Government?**

Bislang fehlt eine durchgängige Strategie, die vom Bund über die Länder bis zu den Gemeinden reicht. Es gibt zwar die digitale Agenda, aber das ist nicht mehr als eine Sammlung von verschiedenen Analysen und eine Beschreibung von Notwendigkeiten. Aber wie das Ziel erreicht werden soll, ist nicht notiert.

### **Welche Empfehlungen geben Sie?**

Im Bundeskanzleramt sollte eine Koordinierungsstelle für E-Government eingerichtet werden, um die Strategie von oben zu gestalten. Zugleich muss es gelingen, auch die verschiedenen gesellschaftlichen Akteure mitzunehmen. Im Verwaltungsbereich hat es der Staat selbst in der Hand.

### **Aber für die Umsetzung sind sicherlich hohe Investitionen notwendig?**

Es wäre eine gut angelegte Investition. Die Verwaltungsabläufe werden effizienter, Bürger könnten die Verwaltung bequemer nutzen.

### **Wieviel Zeit braucht die Umsetzung?**

Fünf Jahre sind als Mindestmaß ein realistischer Zeithorizont.

### **Wie bewerten Sie die Exzellenzinitiative?**

Wir kommen zu einem sehr ähnlichen Ergebnis wie die Imboden-Kommission und sehen positive Effekte durch die Exzellenzinitiative. Die Initiative sollte weitergeführt werden, wettbewerbsbasiert aufgebaut sein und Elemente des Erkenntnistransfers von der universitären Forschung in die Gesellschaft und Wirtschaft zusätzlich berücksichtigen.

### **Unterm Strich: Hat Deutschland wirklich so viel Nachholbedarf, wie Sie es diagnostizieren?**

Der deutschen Volkswirtschaft geht es derzeit gut, was sich beispielsweise bei den Exporten zeigt. Aber das ist ein momentaner Zustand. Die ökonomischen Renditen in der Zukunft basieren auf den Zukunftstechnologien. Und da ist Deutschland bei den im Gutachten angesprochenen Technologien nicht immer gut positioniert.

### **Wie groß ist die Hoffnung, dass Ihre Vorschläge auf Gehör stoßen?**

Das Gutachten wird im Bundestag diskutiert. Wir hoffen, dass einige Vorschläge aufgenommen werden. Am einfachsten wird es sein, sich auf die kleinen und mittleren Unternehmen zu konzentrieren. Ich bin dagegen, von staatlicher Seite Technologien vorzuschreiben, sondern das der Wirtschaft selbst zu überlassen. Wichtig ist, die richtigen Anreize für Forschung und Entwicklung zu setzen.

### **Gutachten an Kanzlerin übergeben**

- Die Expertenkommission Forschung und Innovation hat am Mittwoch in Berlin ihr neuntes Gutachten zu Forschung, Innovation und technologischer Leistungsfähigkeit an Bundeskanzlerin Angela Merkel und Bundesforschungsministerin Johanna Wanka (beide CDU) übergeben.
- Darin sprechen sich die Experten – darunter der Wirtschaftswissenschaftler Uwe Cantner aus Jena – dafür aus, stärker die Forschung bei kleineren und mittleren Unternehmen zu unterstützen.
- Die Regierung kündigte an, die im Gutachten genannten Schwerpunkte weiter vorantreiben.

Tino Zippel / 18.02.16 / OTZ